

Ich glaube - getauft

Es gehört zu meinem Beruf, dass ich regelmässig lese und deshalb auch das eine oder andere Buch auf dem Regal stehen habe. Einige meiner Bücher sind mir zu einer Art Freunde geworden, andere stehen einfach auf dem Regal. Mit diesem kleinen roten Büchlein, ist es aber nochmals ganz anders. Es ist mein Reisepass. Ich denke, die meisten von uns haben einen Pass. Er muss ja nicht unbedingt rot sein.

Im Grunde genommen ist so ein Büchlein eine ziemlich einsilbige Lektüre. Lesenswert ist in der Regel nur die erste Seite. Da stehen zum Beispiel Name, Geburtsdatum, Bürgerort und Grösse. Wirklich spannend sind meistens die Bilder. Also ich schaue in fremden Pässen immer am liebsten die Bilder an. Seit wenigen Jahren darf man auf dem Passfoto bekanntlich ja nicht mehr lachen. Seither sind die Bilder meiner Meinung nach noch lustiger geworden. Es ist offensichtlich gar nicht so einfach, ernst dreinzuschauen.

Zurück zu diesem Büchlein. Anders als alle meine andern Bücher sagt es etwas über meine Identität aus. Es sagt nicht alles, aber er sagt genug, so dass mich sogar die Grenzwächter der Vereinigten Staaten einreisen lassen würden.

Ganz ähnlich ist es mit der christlichen Taufe: Sie sagt nicht alles über einen Menschen, aber sie lässt tief in sein Herz blicken. Sie macht deutlich, dass da jemand durch den Glauben an Jesus eine ganz neue Identität bekommen hat und ein Bürger des Himmels ist.

Aber alles der Reihe nach. Wir schauen heute einen kurzen Bericht in der Apostelgeschichte an. In Kapitel 16,11-15 schreibt Lukas der Arzt in seinen Reisetagebüchern: *Nachdem unser Schiff von Troas ausgelaufen war, fuhren wir auf direktem Weg zur Insel Samothrake. Am folgenden Tag kamen wir nach Neapolis, und*

von dort ging die Reise landeinwärts nach Philippi. Also falls historische Geographie nicht zu deinen Hobbys gehört: Paulus und Lukas kamen mit dem Schiff aus der heutigen Türkei nach Griechenland. Philippi, eine römische Kolonie, war die bedeutendste Stadt in diesem Teil der Provinz Mazedonien. Hier blieben wir einige Tage und warteten, bis es Sabbat war. Sabbat, das ist der Sonntag der Juden. Am Sabbat gingen wir vor das Stadttor an den Fluss, wo wir eine jüdische Gebetsstätte vermuteten und dann auch tatsächlich einige Frauen antrafen, die sich dort versammelt hatten. Wir setzten uns zu ihnen und begannen mit ihnen zu reden. Eine dieser Frauen – sie hieß Lydia – war eine Purpurchandlerin aus Thyatira, die an den Gott Israels glaubte. Kurz gesagt: Lydia war so etwas wie die Coco Chanel oder die Jil Sander ihrer Zeit. Während sie uns zuhörte, öffnete ihr der Herr das Herz, so dass sie das, was Paulus sagte, bereitwillig aufnahm. Nachdem sie sich dann mit allen, die in ihrem Haus lebten, hatte taufen lassen, lud sie uns zu sich ein.

Soweit der Text. Hast du das Wort *taufen* bemerkt? Wenn nicht, ist das nicht so schlimm und du hast schon etwas ganz Wichtiges über die christliche Taufe gelernt. Sie ist nicht das absolute christliche Highlight. Sie ist schon eher so etwas wie die selbstverständlichste Selbstverständlichkeit und die normalste Normalität.

Was war geschehen? Paulus und seine Begleiter, hatten sich in Philippi auf die Suche nach Menschen gemacht, für die die Botschaft von Jesus ihrer Meinung nach am einfachsten zugänglich war. Das waren die Juden. Offensichtlich gab es in Philippi kein jüdisches Gotteshaus, denn sonst wären sie mit Sicherheit dorthin gegangen. Weil es bei den jüdischen Ritualen viele Waschungen gibt, suchen Paulus und seine Begleiter am

Fluss nach einer jüdischen Versammlung. Und tatsächlich finden sie eine solche. Und wie damals üblich, hat man den Gästen das Wort erteilt.

Hier steht nicht, was Paulus genau gesagt hat. Aber aus anderen Reden von ihm können wir davon ausgehen, dass er seinen Zuhörern erklärt hat, dass uns Menschen unsere wahre Identität gestohlen wurde. Er wird betont haben, dass wir eine viel höhere und erfüllendere Bestimmung haben, als wir ahnen. Paulus wird betont haben, dass manches auf dieser Welt und in unserem Leben ganz und gar nicht so läuft, wie Gott sich das gedacht hat, aber dass wir das nicht einfach hinnehmen müssen. Er wird seinen Zuhörern erklärt haben, dass Jesus genau wegen unserer Sünden und wegen dem Schrott auf dieser Welt gestorben ist, dass das aber nicht das letzte Wort war. Jesus ist auferstanden und er sucht mit jedem Menschen der das zulässt eine tiefe und herzliche Beziehung. Ob wir diese Beziehung zulassen, liegt an uns. Jesus wünscht sich diese Beziehung. Und wenn ich sage Beziehung, dann sind das nicht einfach Kontaktdaten auf dem Handy, sondern Nähe, Liebe, Gespräche und alles, was zu einer persönlichen Beziehung gehört.

Paulus wird von all diesen Dingen gesprochen haben. Und dann finden wir hier im Text einen ganz besonderen Hinweis über Lydia: *Während sie uns zuhörte, öffnete ihr der Herr das Herz, so dass sie das, was Paulus sagte, bereitwillig aufnahm.* Dieser Satz beinhaltet gleich zwei wichtige Punkte. Erstens: Die Sache mit dem Glauben an Jesus ist eine Sache des Herzens. Wer sich für Jesus entscheidet, wer ihn bittet, seine Sünde wegzunehmen und sein Herr zu werden, fällt diese Entscheidung in seinem Herzen. Und zweitens: Damit ein Mensch diese Herzensentscheidung überhaupt fällen kann, muss Gott selber ihm vorher die Herzenstür geöffnet haben.

Oftmals öffnen sich Menschen für den Glauben an Jesus, weil sie mit Christen in Kontakt kommen, die ihnen auf glaubwürdige Art und Weise vorleben, was es heisst, mit Jesus unterwegs zu sein. Dafür musst du kein Vorzeigeleben leben und schon gar nicht in die Rolle eines Heiligen schlüpfen. Zur Schau getragene Frömmigkeit wirkt abstoßend. Lass Menschen in den Leben hinein blicken. Lass sie daran teilhaben, wie du mit Glücksmomenten und persönlichem Erfolg umgehst. Und lass Menschen auch daran teilhaben, wie du versuchst mit Rückschlägen, Leid und Enttäuschungen fertig zu werden. Niemand fragt nach Helden. Menschen wollen sehen, ob der Glaube an Jesus einen Unterschied in all diesen Situationen bewirken kann. Wenn es dir dann auch noch gelingt, verständlich und hilfreich über den Glauben zu reden, werden Menschen oft tief in ihrer Seele berührt. Das alles wird aber noch nicht zu einem neuen Leben führen, wenn Gott Menschen nicht das Herz aufmacht.

Und genau das steht hier. Gott öffnet Lydia das Herz. Hier steht nichts von Tränen der Reue oder Tränen der Freude. Hier steht nichts von einem beeindruckenden Bekehrungsgebet. Lydia wird einfach klar, was Jesus alles für sie getan hat. Und dann sagt sie in ihrem Herzen: „Ja, ich brauche die Vergebung von diesem Jesus. Ja, ich will diese persönliche Beziehung zu Jesus.“ Und genau in diesem Augenblick bekommt sie eine neue Identität. Rein äusserlich ist da immer noch dieselbe Lydia. Aber in ihrem Innern ist es zu einer Verwandlung gekommen. Ihre Identität wird jetzt nicht mehr über ihr Modelabel, über ihrem klingenden Namen oder über ihre Nationalität bestimmt. Ihre Identität wird jetzt von Jesus bestimmt, von dem, was er für sie ist, von dem was er für sie getan hat und von dem, was er aus ihrem Leben machen wird.

Dieser Identitätswechsel findet in ihrem Herzen und in ihrem Verstand statt. Und was ist mit der Taufe? Die Taufe ist das sichtbare Zeichen – sozusagen das Dokument – zu dem, was sich im inneren von Lydia verändert hat. Die Taufe gehört ganz selbstverständlich zum Start eines Lebens mit Jesus. Es ist enorm hilfreich, dass das alles nicht nur eine Sache des Kopfes ist, sondern in der Taufe handfest und spürbar wird.

Schon seit der Zeit der ersten Gemeinden, ist die Taufe etwas, was normalerweise in der Gemeinde und deshalb in gewissem Sinn auch in der Öffentlichkeit stattfindet. Das hat natürlich Gründe. Der christliche Glaube ist zwar eine höchst persönliche Sache, aber er ist eben keine Privatsache. Schon für die ersten Christen war das sonnenklar. Sie haben ihren Glauben öffentlich gelebt und sie haben mit ihrem Glauben die Öffentlichkeit ziemlich in Bewegung gebracht. Das kannst du beispielsweise in den weiteren Versen lesen.

Wir heutigen Christen stehen in einem ganz anderen Kontext. Uns wird spätestens seit der Aufklärung – und das sind jetzt immerhin schon 300 Jahre - ununterbrochen vorgeträllert, dass Religion Privatsache sei. Und langsam zeigt diese Berieselung offenbar Wirkung. Schnell geschieht es vermutlich ganz unbewusst, dass wir uns mit unserem Glauben in den Privatbereich zurückdrängen lassen. Der Glaube an Jesus wird damit fast unbemerkt immer mehr zu einer Art Wohnzimmerglauben mit viel Intimität aber wenig Aussenwirkung. Wir haben das nicht gewollt. Es ist einfach geschehen.

Ich glaube, dass wir hier mit der Taufe ein deutliches Zeichen in die Gegenrichtung geben können. Wenn wir uns mit unserem Glauben nämlich nicht ins Wohnzimmer zurückdrängen lassen, kann die Taufe zu einem enorm starken Zeichen der Hoffnung und der Ermutigung werden.

Ich weiss nicht, ob du die Tochter von Christoph und Mirjam schon kennen gelernt hast. Sie ist dreieinhalb Monate alt. So ein richtig niedliches Windelscheisserlein. Vermutlich wird Jamina in den nächsten Monaten im Rahmen eines Gottesdienstes gesegnet. Ich werde dann das sagen, was ich in solchen Situationen immer sage: „Spätestens von jetzt an sind wir als ganze Gemeinde herausgefordert, diesem Kind den Glauben an Jesus glaubwürdig vorzuleben und für Jamina zu beten.“ Angenommen, du nimmst das ernst und kannst Jahre später erleben, wie Jamina eine persönliche Beziehung mit Jesus beginnt und du kannst sogar dabei sein, wenn sie sich öffentlich taufen lässt. Wäre das eine Ermutigung für dich? Ja oder Nein? Es wäre eine gewaltige Ermutigung! Die ersten christlichen Gemeinden haben offensichtlich etwas von dieser hoffnungsvollen Kraft gewusst und die Menschen, die zum Glauben gekommen sind, öffentlich und im Rahmen der Gemeinde getauft.

Wenn wir uns mit unserem Glauben nicht ins Wohnzimmer zurück drängen lassen, wird die Taufe ausserdem zu einem starken Zeugnis. Sage deinen Kollegen und Freunden, dass du an Jesus glaubst und zu einer Kirche gehörst. Sie werden vermutlich mit ihren Schultern zucken: „Schön, wenn dir das gut tut.“ Sag deinen Kollegen, dass du an Jesus glaubst, dass du dich taufen lassen willst und dass sie herzlich zu dieser Taufe eingeladen sind und du wirst eine unauslöschliche Erinnerung bei ihnen hinterlassen. Und dann wird ja voraussichtlich auch eine ganze Reihe von Leuten rein zufällig die Taufe am See miterleben. Was meinst du, was für Nachrichten diese zufälligen Zaungäste ihren Freunden schicken werden? Die ersten christlichen Gemeinden haben offensichtlich um die Kraft solcher Erinnerungsmomente gewusst und die Menschen, die gläubig wurden, öffentlich getauft.

Vielleicht fragst du dich gerade: „Kann ich mich denn nicht auch im kleinen Kreis zum Beispiel in der Familie oder in meiner Kleingruppe taufen lassen?“ Natürlich kannst du das und es ist vom Glauben her auch nichts falsch dran. Aber vielleicht willst du ja nicht auf die volle Kraft der Ermutigung und auf die volle Kraft des Zeugnisses verzichten, die von deiner Taufe ausgehen könnte. Ich glaube, hier können wir etwas von den ersten Christen lernen.

Kritiker wenden jetzt vielleicht ein: „Aber Lydia, der Gefängnisdirektor von Philippi und der Finanzminister aus Äthiopien die wurden doch auch nicht in der Gemeinde getauft?“ An dieser Stelle wird deutlich, dass wir die Bibel nicht einfach als Kopiervorlage benutzen können. Die meisten Situationen, in denen in der Apostelgeschichte von der Taufe die Rede ist, waren erstmalige oder missionarische Situationen. Weder in Philippi noch in Äthiopien gab es eine christliche Gemeinde. Wo sich in der Folge aber christliche Gemeinden gebildet haben, haben sich Menschen in aller Regel in der Gemeinde und damit öffentlich taufen lassen. Die Kraft und die Wirkung, die von diesen Taufen ausgegangen ist, haben ihre Wirkung auf jeden Fall nicht verfehlt.

Vielleicht denkst du gerade: „Wenn ich das alles bedenke, würde ich mich am liebsten auch gleich heute Morgen taufen lassen.“ Das kannst du. Wir wollen es mit der Taufe in unserer Gemeinde bewusst einfach halten. Die einzige Bedingung dafür ist, dass du wie Lydia durch den Glauben an Jesus eine neue Identität bekommen hast. Wenn du dich heute Morgen taufen lassen willst, dann hast du nachher die Möglichkeit, dich denen anzuschliessen, die sich schon vor heute Morgen zur Taufe entschieden haben. Du kannst dich im Rahmen des Gottesdienstes auch von deiner Kleingruppe, von deiner Familie oder von deinen Freunden taufen lassen. Das wäre auch ein ganz starkes Zeichen. Vielleicht kannst du das alles aber jetzt nicht

mehr auf die Schnelle organisieren. Dann kannst du dich ja auch in einer Woche oder in zwei Wochen oder wann auch immer taufen lassen. Und falls es darüber wider Erwarten Winter werden sollte, dann können wir hier auch ein Taufbecken aufstellen. Du kannst mit deiner Taufe ein starkes Zeichen für dich selber setzen. Und du kannst mit deiner Taufe ein starkes Zeichen der Ermutigung und des Zeugnisses für ganz viele andere Menschen setzen.

Möglicherweise bist du aber bereits getauft, und du möchtest dein Taufbekenntnis einfach gerne nochmals öffentlich bestätigen. Vielleicht möchtest du hier einfach nochmals öffentlich ja sagen zu der Taufe, die bereits an dir vollzogen wurde. Dann ist heute Morgen dafür auch eine wunderbare Gelegenheit. Du wirst nachher die Gelegenheit dazu haben. Immer wieder sagen mir Menschen, wieviel Mut es braucht, sich öffentlich zu Jesus zu stellen und was es dann für ein starkes Erlebnis ist, wenn man es dann tatsächlich getan hat.

Egal ob du dich heute Morgen taufen lässt, oder ob du deine Taufe heute Morgen öffentlich bestätigen willst, ich habe dafür gebetet, dass dein Zeugnis und die Ermutigung Kreise zieht, in deine Familie hinein, in die Gemeinde hinein, in deinen Freundeskreis hinein und weit darüber hinaus. Gott wird dich zum Segen setzen.

.....
 Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
 Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2016
 Predigt: Martin Maag, 28.12.2016
www.rebgarten.ch